

Der Syrtauk

Einst erschuf das Kollektiv der Syrtauker aus einer fremden Spezies Krieger, die sich auflehnten und die Macht an sich rissen. Als der neue Herrscher Jerrto erfährt, dass sein Volk von der Erde stammt, will er diese seinem Reich einverleiben.

Für die jahrhundertelange Reise braucht er allerdings die Antriebstechnik der Syrtauker und lockert die Fesseln, die das Wiederauferstehen des Kollektivs verhindern sollen. Damit setzt er einen uralten Plan in Gang, der sich erst durch die neue Verbindung der Syrtauker entfaltet.

Bereits die mehrere Generationen überspannende Reise wird zur Herausforderung für die überzüchteten Krieger und ihre extrem introvertierten Schöpfer. Als beim Näherkommen jedoch immer deutlichere Funksignale von der Erde empfangen werden, deutet sich an, dass die Eroberung womöglich schwieriger wird, als erwartet. Ein neuer Plan muss her ...

Intervallbeginn

Am Himmel leuchteten die gelben Zwillinge Mehan und Golo, die einander in 12 Zentralweltabständen umtanzten. Alle 22 Jahre vollendeten sie einen Umlauf. In weiter Ferne, 180 Zentralweltabstände vom Hauptsystem entfernt, zog der kleinere, glutfarbene Wisniel seine Bahn – ein gewaltiger Zyklus von 1850 Jahren. Die aktuelle Position seiner Wanderung ließ ihn warm scheinend am westlichen Horizont versinken, während die Zwillinge im Osten aufgingen.

Zwischen den Sonnen lag Syr – die Zentralwelt des Syrtauk in der habitablen Zone –, begleitet von ihren beiden Monden. Der größere Assahn, mit einem Durchmesser von 3400 Einheiten, umrundete Syr in 27,3 Tagen, während der kleinere Rokk mit seinen 2000 Einheiten für seinen weiteren Orbit 31,2 Tage benötigte. Ihre unterschiedlichen Umlaufzeiten führten alle 155 Tage zu einer scheinbaren Kreuzung ihrer Bahnen.

Die Zwillinge begannen gerade ein neues Intervall, während sich Rokk und Assahn ihrer Kreuzung näherten. Die magnetische Aktivität der Hauptsonnen erreichte dabei ein Maximum. In dieser speziellen Phase zeigten sich alle fünf Himmelskörper gleichzeitig – die *Großen Fünf* – in ihrer vollen Pracht.

Ewwa

Ewwa spürte die Anwesenheit der Horde. Er genoss das Gefühl, dazugehören, ein Teil davon zu sein. Niemals wäre er auf die Idee gekommen, abseits der Gruppe ein Plätzchen für sich allein zu suchen. Er war Ewwa. Er war Tay'ren. Er war normal. Vollkommen – normal.

Ewwa wand sich unter dem schweren Arm hervor, der auf seiner Brust lag, und schob das Bein weg, dessen Knie gegen seinen Unterleib drückte. Vorsichtig erhob er sich, tauchte aus der Horde auf wie ein Stück Holz, das vom Stamm abgefällt war und im Wasser davontrieb. – Und so fühlte er sich. Wie jeden Morgen. Abgefällt, ausgeworfen wie Erbrochenes, das Gemeinschaftsgefühl verfliegen. Sie waren alle gleich: behaart und muskulös. Ewwa hatte von allem etwas weniger, dennoch gehörte er dazu. – Ob er wollte oder nicht.

Er war Teil der Horde, wurde genährt, trainiert, beschützt. Mehr gab es für einen Tay'ren nicht zu erreichen. Trotzdem war da dieses bohrende Gefühl, dass es mehr geben sollte. Niemals durfte er sich das anmerken lassen, es niemals aussprechen – oder gar ausleben. Dabei wusste er noch nicht mal, was es war. Er wusste, dass es ihm weit weniger zu gefallen schien, ein Tay'ren zu sein, als den anderen. Nachts, wenn sie zusammenlagen, war alles gut. Dann war er einer von ihnen. Doch sobald sie morgens erwachten und jeder wieder zu sich selbst wurde, fühlte er sich fremd. Wenn die anderen das merken würden ...

Rokk näherte sich Assahn immer weiter an. Bald würde er ihn erreicht haben, sich mit ihm vereinen und damit das Ende der Ausbildung einläuten. Die Sonnen erhoben sich aus einer Wolke atmosphärischen Staubs am Horizont. Während der Morgendämmerung, wenn ihr anschwellendes Licht die Sicht auf den Rest des Kosmos reduzierte, war am gegenüberliegenden Himmel noch kurz vor dieser Tageszeit eher hellrote Wisniel sichtbar – der dritte Stern des Systems, der die Zwillinge in weiter Ferne umkreiste. Nur für wenige Generationen war er so zu sehen, bevor seine Bahn ihn wieder auf die andere Seite führte. Die sich einander nähernden Monde verstärkten die Fremdartigkeit dieser besonderen Stunde zusätzlich. – Der gleichzeitige Anblick der Großen Fünf.

Es war Ewwas letztes Jahr. Er betrachtete sehnsüchtig und zugleich gebannt das Himmelsschauspiel – eine gefährliche Neigung für einen Tay'ren. Gleichzeitig zählte er die Tage: Wenn sich die Monde wieder trennten, wäre er ein Krieger. Bis zur nächsten Kreuzung ihrer Bahnen würde er seine volle Größe von zweihundertzehn Einheiten erreicht und sein erstes Kampfgewicht von einhundertzwanzig Einheiten deutlich überschritten haben. Die bleiche Haut seiner massigen Gestalt wurde von der für sein Alter spärlichen Armbehaarung nur mäßig kontrastiert, dafür war sein Bartwuchs bereits ausgeprägt genug, um seltener für Erniedrigungsrituale ausgewählt zu werden. Auch seine linke Klaue war gut entwickelt – kräftig und scharf genug, um abschreckend zu wirken. Die rechte Hand konnte er durch Training verbessern, die Klaue dagegen war eine Frage genetischer Veranlagung. Seine großen, dunkel pigmentierten Augen, die ihm perfekte Sicht auch bei schwachem Licht ermöglichten, waren auf die Monde gerichtet.

»Deine Reaktion auf die Mondkreuzung weicht von der erwarteten ab«, erklang die Stimme eines Kommunikators hinter ihm.

Ewwa ließ sich seine Überraschung nicht anmerken. Der Syrtauer – es musste Mooit sein, da war er sich ziemlich sicher – hatte

sich ihm auf seiner Schwebescheibe unbemerkt genähert. Diese Unachtsamkeit hätte ihm nicht passieren dürfen. Ruhig drehte Ewwa sich um.

Unter der fast durchscheinenden Oberfläche des Syrtaukers pulsierte das feine Netzwerk bläulicher Adern. Wie immer konnte Ewwa nicht erkennen, ob der Instruktor Interesse heuchelte oder sich ernsthaft für den jungen Tay'ren interessierte. Die vier langen, dünnen Arme bewegten sich in fließenden, präzisen Bewegungen, während die Atemspalten an Mooits Hals beim Sprechen leicht zitterten. Der technisch erweiterte Umhang unterstützte die empfindliche Physiologie des Hermaphroditen.

Mooit war Ewwa gegenüber weniger ablehnend als zu anderen Tay'ren. Ob er spürte, dass Ewwa Herablassung und Ekel nur vortäuschte? Die Syrtauker waren empfindsam genug, um so etwas wahrzunehmen; ihre kühl-berechnende Art machte sie zu exzellenten Beobachtern. Solange Ewwa Mooit nichts zuleide tat, würde dieser das Geheimnis für sich bewahren. Darüber hinaus vermutlich auch, weil er sonst dafür bestraft würde, es nicht gleich gemeldet zu haben.

»Ich leide nicht unter Mondkollisionsangst, falls du das meinst«, antwortete Ewwa endlich.

Die Frage war natürlich berechtigt. Alle Kinder fürchteten sich davor, dass die Monde bei ihrer scheinbaren Vereinigung kollidieren und auf den Planeten stürzen könnten. Mit jedem Ausbildungsjahr schwand die Furcht. – Nicht nur vor den Monden. Mooit spielte wohl darauf an, dass das bei Ewwa nicht so nachhaltig war wie bei den anderen Tay'ren seines Jahrgangs. »Ich weiß, dass Rokk und Assahn unterschiedliche Umlaufbahnen haben. Es sieht nur von hier unten so aus, als würden sie sich treffen. Warum sagt man das den Kindern erst, wenn sie an die Akademie kommen?«

Der Syrtauker zeigte keine Reaktion. Nicht einmal das sichtbare Geflecht aus Adern veränderte seinen Rhythmus. Die Membran-

schwingungen erzeugten Ultraschallwellen, die der Übersetzer im Umhang in Worte verwandelte: »Die Furchtreaktion ist Teil der Entwicklungssequenz. Das Überwinden folgt dem vorgesehenen Muster.«

Die Kinder sollen Angst entwickeln, die sie später überwinden können, schloss Ewwa daraus. Er kam im Gegensatz zu den anderen mit der Ausdrucksweise der Syrtauker zurecht. *Angst entwickeln, um sie zu überwinden*. Die Ausbilder würden so etwas nie sagen. Doch Ewwa war ziemlich sicher, dass Mooit nicht log. Syrtauker schienen zur Unwahrheit gar nicht fähig zu sein. Sie beobachteten und zogen ihre Schlüsse, mehr nicht.

In den schwarzen Augen des Instructors spiegelte sich das Licht der sich nähernden Monde, während seine Atemspalten gleichmäßig pulsierten. Syrtauker waren emotionslos, rational und passiv. Sie waren klug, aber nicht in der Lage, schnell und flexibel zu reagieren. Einen Syrtauker zu schlagen, war kinderleicht. Sie wichen viel zu langsam aus. Außerdem waren sie so schwach, dass sie nicht einmal zur Aggression fähig waren und deshalb von den Tay'ren als vorherrschende Spezies abgelöst wurden. Sie dienten ihrer eigenen Schöpfung nun wie Sklaven. Außerhalb ihres Raan waren sie allerdings ziemlich geschwächt. Sie brauchten es zum Überleben, sagten die Ausbilder, jedoch nicht, warum. Nur dass man sie daran hindern müsse, Druus zu bilden, das wäre gefährlich.

Das hatte Ewwa noch nicht so richtig verstanden, aber es schien auch niemand wirklich daran interessiert zu sein, es zu erklären. Oder zu hören. Es wurde eher zur Belustigung erwähnt. Einer der Älteren hatte mal erzählt, die Syrtauker hätten früher überall im System Kolonien gehabt, sogar Siedlungen auf den unwirtlichen Außenwelten. Alle hatten gebrüllt vor Lachen. Wenn man nachfragte, statt mit einzustimmen, war man bei der nächstbesten Gelegenheit Opfer eines Gruppenrituals. Ewwa hatte sich die Frage verkniffen.

Und auch jetzt schwieg er lieber. Was sollte Mooit schon dazu sagen, warum die Syrtauker die Tay'ren erschufen, um sich von ihnen unterdrücken zu lassen?

Einmal hatte Mooit etwas Merkwürdiges geäußert, direkt nachdem er bei seinem Raan gewesen war. Er hatte anders gewirkt als sonst, aber Ewwa konnte nicht sagen wie. Die Syrtauker waren immer etwas anders, wenn sie von ihrem Raan kamen. Er hatte so etwas gesagt, wie, dass die Tay'ren von einem ganz anderen Planeten stammen würden. Die Syrtauker hätten sie zu Hilfe geholt, weil die Kolonisten die Macht über die Zentralwelt an sich reißen wollten. Die Tay'ren hatten den Krieg gewonnen und dann die Macht übernommen, weil sie den physisch unterlegenen Syrtaukern in allen für sie wichtigen Belangen überlegen waren. Für Wissenschaft und Technik interessierten die Tay'ren sich nicht, das war Sklavenarbeit. Tay'ren, die sich zu sehr für derlei Dinge interessierten, wurden ausgesondert. – Natürlich nur, wenn sie die Gruppenmisshandlungen überstanden, die dem vorausgingen. *Hart sein oder tot sein*, lautete die Devise. Mit der nächsten Mondkreuzung, wenn Rökk und Assahn sich am Himmel zu vereinen schienen, würde es etwas besser werden.

Ewwa betrachtete nachdenklich seine muskulösen Arme. Er würde einer neuen Horde zugewiesen werden. Und einer Frau. Bis sie sein erstes Kind gebar, würden sie zusammenbleiben. Bis dahin hatte Ewwa Zeit, sich für einen Einzelposten zu qualifizieren. Wache oder Instruktoren-Verwalter. Irgend so was.

Mooit beobachtete ihn. Der Syrtauker schien in ihm etwas zu sehen, das den anderen verborgen blieb – eine gefährliche Erkenntnis in einer Gesellschaft, die Andersartigkeit nicht duldete.

Ewwa fragte sich, ob dem Syrtauker nicht klar war, welcher Gefahr er sich aussetzte, indem er ohne offiziellen Grund bei ihm stehen blieb, wollte aber auch nicht fragen. Die empfindsamen Wesen litten

schon genug darunter, von ihrer grobschlächtigen Schöpfung unterdrückt zu werden. Ihre Intelligenz wurde ihnen wie ein Makel vorgehalten, ebenso wie ihre Schwäche. Seinen einzigen Freund bei den Instrukto­ren dadurch zu beleidigen, dass er ihn auf etwas aufmerksam machte, das diesem sicherlich bewusst war, musste nicht sein.

Warum dachte er so? Er sollte nicht so empfinden. Er war ein Tay'ren! Er musste hart sein. Einstecken. Austeilen. Kein Schmerz, kein Mitleid, keine Gnade. Sonst würde er ausgesondert.

Mooit entfernte sich. Endlich. Mit etwas Glück hatte es niemand bemerkt. Der Unterricht begann gleich. Ewwa wollte ihm gerne ohne vorherige Auseinandersetzung beiwohnen.

Er riss sich endlich von den Monden los. Über den Werkshallen der unter dem Ausbildungshügel liegenden Stadt, wo die Syrtauker arbeiteten, standen die üblichen Rauchschwaden, die erst der gegen Mittag aufkommende Wind verteilen würde. Oder ein Zubringerschiff, das auf dem nahen Raumhafen landete. Er hatte Glück, hier in Tumm geboren zu sein. In einer Stadt ohne Raumhafen wäre die Auswahl an Posten weitaus geringer gewesen. Am liebsten wäre ihm eine Aufgabe in der orbitalen Überwachungsstation. Er wäre den Sternen näher als je zuvor!

Es gab nur einhundert Posten im Orbit und angeblich fünfzig Millionen Tay'ren, aber die meisten hatten kein Interesse an Verwaltungsaufgaben, sie wollten lieber kämpfen. Alles andere überließen sie den Syrtaukern. Früher sollen es Milliarden gewesen sein, doch das waren zu viele, um sie beherrschen zu können, hatten die Ausbilder erklärt. Woher die Tay'ren kamen, hatten sie nie erwähnt. Sie sagten nur immer wieder, dass die Syrtauker unter Kontrolle gehalten werden mussten, keine Druus bilden durften, nur Raan. Ein Syrtauker ohne Raan starb. Aber die Tay'ren brauchten die Syrtauker auch. Sie mussten die Maschinen bedienen, die sie in der Vorzeit gebaut hatten. Ohne sie funktionierte nichts: nicht die Raumschiffe, nicht die

Energieerzeuger, nicht die Fabriken. Sie züchteten ihre ekligen Algen und stellten das Protein her, das die Tay'ren brauchten und das nicht allein durch die Jagd gewonnen werden konnte. Sie bedienten die Orbitalstationen und unterrichteten die Jungen. – Jedoch immer unter Aufsicht. Immer.

Das Horn erklang, während Ewwa die vertrauten Stufen hinaufeilte. Er hatte sie als Kind erklommen, nackt, als Knabe, mit Hose, und nun schon seit zwei Jahren als Junge mit Stiefeln und Jacke. Es machte keinen Unterschied. Sie waren alle gleich.

Mooit

Die Beobachtung hatte Mooits Vermutung über Ewwa bestätigt, soweit ein einzelner Syrtauker ohne Verbindung zu seinem Raan das beurteilen konnte. Der junge Tay'ren schien sich von den Übrigen zu unterscheiden. Ewwa zählte zu den wenigen Fällen der Züchtung, die einen Kooperationsansatz boten.

Sie würden ihren Plan ohne Hilfe nicht durchführen können, das war Mooits feste Überzeugung. Sie brauchten dafür Tay'ren – *Werkzeuge*. Diese Wesen hatten nie verstanden, was ihr Name bedeutete.

Doch das *Littit*, das er mit den anderen Mitgliedern seines Raan bildete, hatte bei der letzten Synerganz, der geistigen Vereinigung ihrer Gemeinschaft, kategorisch ausgeschlossen, einen Tay'ren einzuweihen. Sie hielten das Risiko für zu groß. Als Träger der Neshir-Frual-Erblinie stand es Mooit nicht zu, dem zu widersprechen. Seine Erzeuger waren beide an der Entscheidung beteiligt gewesen, die in den Syrtauk eingeführte fremde Spezies gegen die Aufständischen einzusetzen. Sie hatten die genetischen Modifikationen sowie die Konditionierung mitentwickelt und zum Einsatz gebracht. Die herrschenden Umstände waren die direkte Folge dieser Fehleinschätzung. Fünf Generationen Abstand waren nicht genug, das zu tilgen, wenn eine doppelte Abstammungslinie bestand.

Langsam füllte sich der Unterrichtsraum mit Schülern, die sich in einer Abfolge von Angriffs- und Verteidigungsmanövern durch den schmalen Eingang zwängten, der so gestaltet worden war, dass er die jungen Tay'ren zwang ihren Sicherheitsabstand, den sie untereinander wahrten, aufzugeben: Nacheinander einzutreten beinhaltete Schwäche, indem man einem anderen den Vortritt ließ. Sie mussten gemeinsam eintreten – streng nach ihrer überraschend komplizierten internen Hierarchie sortiert, die sich aus Dominanz, Bündnisgeschick und körperlicher Stärke ableitet. Es war ihr letztes Jahr. Sie waren hin- und hergerissen zwischen dem noch nicht vollständig ausgelöschten Bedürfnis nach Individualität, der lockenden Freiheit und den Regularien, die die Gattung unmittelbar nach Start der Massenproduktion in den Zuchtkammern entwickelt hatte. Durch Regularien hielten sie sich in genau jenem gesellschaftlichen Zustand, der sie für Wissen oder Diplomatie unzugänglich machte, ihnen aber dennoch die Nutzung der syrtaukischen Technik mithilfe der Instruktoeren erlaubte. Schon während des Unterrichts würden sie ein oder zwei neue Opfer auswählen, um ihren Vorgaben zu genügen. Sie mussten sich ihrer eigenen Art gegenüber hart zeigen und jegliches Mitgefühl ablegen, gleichzeitig lernen, den Grausamkeiten zu entgehen und sie, falls sie trotzdem ausgewählt wurden, zu ertragen ...

[Der Syrtauk](#)

Erhältlich bei Amazon:

Paperback: 17,99 Euro

Hardcover: 24,98 Euro

E-Book: 5,99 Euro